

plantaginifolia L. 5,6. R. 5. Plantago. Buchenau.
a. matronalis Fr. Unter der Stammform, selten.

Callimorpha

dominula L. 5,6. R. 5. Rubus idaeus, Symphitum,
Lonicera. Buchenau, Schiltensberg.
hera L. 7,8. R. 5,6. Epilobium, Plantago, Rubus.
Pfeningberg, Auhof, Pöstlingberg.

Pleretes

matronula L. 6,7. R. 4,5. Lonicera, Salix caprea,
Rubus. Diesenleithen, Buchenau.

Arctia

caja L. 7,8. R. 9—6. Plantago, Taraxacum,
Rubus. Gemein.
villica L. 6,7. R. 5. Plantago, Taraxacum. Ur-
fahrwand, Buchenau.
purpurata L. 6,7. R. 5. Plantago, Galium. Rubus.
Buchenau, Gramastetten, Schiltensberg.
aulica L. 5,6. R. 4. Plantago, Achillea. Welser
Haide.

Spilosoma

fuliginosa L. 5 8 R. 7—4. Taraxacum Gemein.
luctifera Esp. Nach Speyer „Oberösterreich, bei
Wels und am Krensurprung bei Micheldorf“.
mendica Cl. 5,6. R. 8—10. Taraxacum, Plantago.
Pfeningberg.
lubricipeda Esp. 5 7. R. 8—10. Urtica, Rubus.
Nirgends selten,
menthastri Esp. 5—7. R. 7—9. Polygonum,
Viola, Gemein.
urticae Esp. Nach Speyer „Oberösterreich, fast
allerorten“.

(Fortsetzung folgt)

Meine Excursion von 1900.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

Schon um 4 Uhr morgens bestiegen wir also einen Wagen und fuhren in angenehmer Morgenkühle zunächst von Ceres abwärts, da die durch das Val Grande hinaufführende Strasse etwas weiter unten abzweigt, und jenseits der Stura hinläuft. Die Fahrt wäre herrlich gewesen, aber da wir nicht genügend ausgeruht hatten, so wurden wir, im Wagen behaglich eingebettet, recht faul und für heute zu grossen Taten wenig begeistert. Das Val Grande ist sehr schön; stattliche Ortschaften und üppige Kastanienhaine wechseln ab und der obere Teil nimmt nach

und nach immer mehr alpinen Charakter an, besonders gegen Forno hin, wo das Tal durch gigantische so viel als unübersteigbare Felsen und Gletscher einen jähen Abschluss findet. Schöne Villen und saubere Wirtschaften geben den Dörfern einen Anstrich von Wohlhabenheit, unter ersteren namentlich diejenigen des Conte Marengo und Marchese Barolo, zwei Namen, die man wenigstens behalten kann, wie Freund Steck meinte.

Nach 8 Uhr kamen wir in Campo Pietra an, einem kleinen Dörfchen mit einem kleinen Gasthofe, dem besten des Tales. Hier stiegen wir ab, belegten unser Zimmer und brachen dann auf zu einer Excursion ganz in den Hintergrund des Tales. Forno, sein letztes Dorf, war bald erreicht. Wir stiegen noch ein kleines Stück aufwärts in den Kastanienwald, aber wir waren heute wirklich recht müde und zu wenig ausgeruht und die ganze Gegend sah nichts weniger als Caraben-verheissend aus. Unmittelbar hinter Forno steigt der französisch-italienische Grenzwall fast senkrecht empor, eine unendlich wilde, steile und von fast ununterbrochenen Gletschern gekrönte Wand, wo sollten da Caraben herkommen? Auch begannen die Sonnenstrahlen sich recht fühlbar zu machen und so legten wir uns in diesem Kastanienhain ein bisschen aufs Ohr und wenn uns auch das zahlreiche Bremsen- und Fliegen-geschmeiss keinen erquickenden Schlaf gönnte, so ruhten wir doch aus, betrachteten ein Weilchen die schaurig wilde Landschaft über uns und wanderten gemächlich wieder nach Forno. Hier bielten wir Einkehr, bestellten uns ein kleines Frühstück und liessen uns im kühlen Speisezimmer bei vortrefflichem Weine längere Zeit wohl sein. Hier vernahmen wir auch, dass die Woche vorher 3 österreichische Naturforscher dagewesen seien, welche aber auf Steine und Pflanzen gefahndet hätten; an ersteren ist hier jedenfalls kein Mangel. Dann bummelten wir abwärts, Campo Pietra zu, suchten allerlei Blütenkäfer und liessen uns am Ufer der tosenden Stura von Neuem nieder. Hier machte Freund Steck mit Erfolg Jagd auf Hymenopteren, in der Not frisst der Teufel Fliegen, während ich, auf solche Erniedrigung verzichtend, mich mehr dem landschaftlichen Genüsse hingab. Damit war der feierliche Moment zur Hauptmahlzeit angelangt, ca. 4 Uhr und wir setzten uns zur Tafel. Nachher gemütlicher Verdauungsummel wieder nach Forno hinauf, um der Wirtstochter daselbst, einem reizenden Süßfrüchtchen, wie versprochen, noch eine Flasche

besseren Oels abzukaufen. Bei Mondenschein wanderten wir zurück nach Campo Pietra. Es war ein herrlicher Abend, die Sterne funkelten über uns und einzelne *Luciola italica* erfreuten unser Auge mit ihrem Lichte. Dass heute carabologisch nicht viel herauskam, versteht sich von selbst, aber der Ruhetag war von Nöten und tat gut, und wir fühlten uns zu weiteren Strapazen gestärkt.

Mit neuen Kräften ausgerüstet, marschirten wir denn auch am andern Morgen, 11. Juli, wieder um 4 Uhr, wie gewöhnlich langsam die Strasse abwärts. Der bestellte Träger hatte die Tornister noch nicht zusammengebunden und sollte in einigen Minuten folgen. So wanderten wir bis Ponzo, wo der Col della Crocetta abzweigt. Hier warteten wir einige Zeit, da der Träger aber immer noch nicht erschien, so ging Freund Steck zuerst langsam, dann immer schneller zurück, um zu sehen, wo er blieb. Ich setzte mich auf einen hohen Felsblock, wo ich die Gegend bis Groscavallo hinauf überblicken konnte. Freund Steck war über dieses Dorf längst hinausgelaufen und im nahen Wäldchen verschwunden, da wurde auch ich, der ich an dergleichen Verzögerungen längst gewohnt bin und darob nicht mehr so leicht nervös werde, besorgt und schliesslich lief ich auch noch nach, aber in beschleunigtem Tempo. Gerade nachdem ich Groscavallo passiert hatte, kam Freund Steck schwitzend zurück und sagte, der Träger hätte Campo Pietra unmittelbar nach uns verlassen, habe aber, um uns einzuholen, eine Abkürzung eingeschlagen und sei schon von Groscavallo aus schräg an der Halde emporgestiegen; also rasch vorwärts. Durch diese fatale Geschichte hatten wir aber 2 Stunden verloren, den Weg Campo Pietra-Ponzo drei- statt einmal zurückgelegt und mussten jetzt unter schon sehr empfindlicher Sonnenglut den Anfangs sehr steilen und unbeschützten Weg in Angriff nehmen, aber wir zauderten nicht lange und schritten rüstig vorwärts, so dass wir rasch emporkamen auf die erste, fast flache Alpweide, wo wir richtig unsern Träger einholten. Hier wurde gefrühstückt und dann ging es weiter, zunächst über flache, dann immer steiler ansteigende Alpweiden hinauf, mehrere Stunden lang, bis wir gegen Mittag eine ausgedehnte Mulde unmittelbar unter dem obersten Kamme erreichten. Hier liessen wir uns an einem kleinen, prächtigen Alpensee, umsäumt von trotzigen Felsen, Alpenrosen gezierten Weiden und glitzernden Schneefeldern nieder zum Mittagssmahl. Käfer gab es hier in Anzahl,

Caraben und Oreinen unter den Steinplatten, von denen freilich der grösste Teil tot und defekt waren. Es war wieder einmal ein herrlicher Moment, die Ruhepause an diesem grossartig schönen Plätzehen mitten in der erhabenen Alpenwelt und da wir gehörig gearbeitet hatten, so schmeckte auch der frugale Imbiss und namentlich der kühle Wein, spürt man doch den ganzen Tag einen fast nicht zu befriedigenden Durst. Ich kann nicht begreifen, dass es immer noch Leute gibt, die das Trinken während des Marsches für schädlich halten; ich wenigstens könnte ohne dasselbe nicht existiren. Vom Morgen bis Abend ist man bei dieser Anstrengung in Schweiss gebadet und die dadurch verlorene Flüssigkeit muss ersetzt werden. Meine Trinkschale ist daher auch immer zur Hand; ich trinke den ganzen Tag. Jede Quelle, jedes Bächlein, jeder Abfluss von einem Schneefeld muss seinen Tribut bezahlen und ich fühle mich stets herrlich wohl dabei und zur Abwechslung bei der Mahlzeit schmeckt der Wein umso besser. Ausser bei den Mahlzeiten wird natürlich kein Alkohol genossen. Stärkung bringt derselbe nur im Verein mit Ruhe, besonders nach getaner Arbeit, aber dann sicher, wenigstens mir. Andere bestreiten eine derartige Wirkung; der Glaube macht selig! Nun geht es an den letzten Aufstieg steil über Schnee- und Schutthalde, endlich sind wir oben, ca. um 2 Uhr. Nebelballen wogen hin und her, bald sitzen wir mitten darin und sehen kaum den wenige Meter vor uns auf dem schmalen Grat aufgebauten Steinmann, bald aber erblicken wir tief unter uns im Sonnenschein das ganze obere Orcotal und den Südabhang der Cognier Alpen, deren Spitzen meistens verhüllt sind, eine wirklich grossartig wilde Gegend. Hinter uns erglänzen all die Uja's der Sturaltäler im Sonnenschein, meist recht wilde und zerrissene Zacken.

Ein Augenblick Ruhe und dann geht es abwärts, denn wir sind nass vom Schweisse, hier aber ist es empfindlich kalt, sobald die Sonnenstrahlen den Nebel nicht durchdringen können, denn der Nordabhang steckt noch im Winterpelz, vom Grate an bis tief hinab. Nun ging es wieder über ein enormes Schneefeld. Glücklicher Weise war der Schnee ziemlich hart, so dass man mühelos und rasch vorwärts kam. An einer schneefreien Stelle, wo tags vorher eine Gebirgsbatterie gerastet hatte, wie die unherliegenden Reste von Heu und Stroh bewiesen, gab es eine Unmasse Nebrien; ich hätte deren hunderte fangen können, aber ich wollte

vorwärts. Weiter unten erblickte ich recht verlockende Halden mit schönen Steinplatten übersät, welche denn auch eine hübsche Anzahl Caraben lieferten. Nicht weit davon lag das Gerippe eines Maultieres, das die gleiche Batterie letztes Jahr hatte zurücklassen müssen.

Nun wird's aber Zeit, allen Ernstes an den Abstieg zu denken. Ceresole ist noch weit und es will Abend werden. Also vorwärts über Stock und Stein, wie Lützow's wilde verwegene Jagd, über Alpenweiden und durch prächtige Lärchenwälder hinunter in den Grund des Tales, den wir denn auch ziemlich schnell erreichten. Von hier mussten wir noch ein halbes Stündchen abwärts marschieren über blumige Alpweiden, vorbei an einem grandiosen, Reichenbach-artigen Wasserfalle, einem der schönsten, die ich je gesehen, nach Ceresole, wo wir im einfachsten der drei daselbst befindlichen Hôtels Einkehr hielten. Im gerade gegenüber befindlichen Grandhôtel war das ca. 30köpfige Bedienungspersonal die einzige Bewohnerschaft, im zweitgrössten, Bella Guardia, hausten 2 Gäste und in unserem, recht guten Albergo della Levanna ausser uns noch ein Thurer Kaufmann, ein Seidenwurm, wie der Schreiber dieser Zeilen. Da waren wir also recht ungenirt; im Grand Hôtel soll dies zeitweise, wenn die Herrschaften sich einstellen, anders hergehen. Ich glaube, dieses Jahr hätte man uns aber auch ohne Frack und weisse Halsbinde recht gerne dort gesehen. Die Pariser Ausstellung, schlechte Geschäftslage und Ungunst der Witterung machten sich überall in den italienischen Badeorten recht fühlbar und Ceresole ist durch den Hof zu einem der fashionablesten geworden. Die Gegend ist allerdings auch prächtig, die Luft herrlich und das hier emporsprudelnde, etwas moussirende Mineralwasser löschte uns im Vereine mit dem guten Wein wenigstens den Durst; andere Leiden hatten wir momentan nicht und fühlten deshalb auch keine anderen Folgen dieses Trunkes.

Heute fing ich 10 *Carabus depressus* und 89 *Orinocarabus v. sturensis*.

Die *depressus* sind gleich wie diejenigen vom Col della Pietra scritta; sie variiren ziemlich in Farben, sind aber nicht so glänzend, wie die Exemplare vom Col Coupé.

Die *sturensis* sind durchschnittlich bedeutend kleiner als am Pietra scritta, dazu kürzer und gewölbt. Sehr häufig sind Exemplare mit nur als Körnerreihen vorhandenen geraden Intervallen. Bisweilen unterbrechen die Grübchen nur einen Zwischen-

raum und dazwischen sind nur 3 Intervalle vorhanden, in einzelnen Fällen sogar nur einer. Es kommen hier also alle Skulpturformen des *latreillei* unter diesen *sturensis* vor. Die Farbe variiert mehr als am Pietra scritta; es gibt seltener dunkelbraune und schwarze und dafür mehr heller kupferige, grünliche und sogar ein grasgrünes Exemplar.

Im Uebrigen verweise ich auf meinen Aufsatz in der „Insektenbörse“ vom Oktober 1900 No. 9, „der wissenschaftliche Haupterfolg meiner Exkursion von 1900.“

Gesammelte Coleopteren: *Nebria cordicollis* Chd. 4, *castanea* Bon. 28, *angusticollis* Bon. 24, *Notiophilus aquaticus* L. 1, *Laemosthenes janthinus* Duft. var. *coeruleus* Dej. 1, *Poecilus coeruleus* L. 2, *Pterostichus rutilans* Dej. 2, *grajus* Dej. 19, *parnassius* Schaum v. *distinctus* Chd. 29, *yvoni* Dej. 8, *peiroleri* Heer 1, *externepunctatus* Dej. 12, *Amara curta* Dej. 1, *graja* Dan. 46, *Asmerinx laevicollis* Duft. 1, *Hydroporus foveolatus* Heer 3, *Agabus solieri* Aubé 5, *Aphodius mixtus* Villa 1, *Geotrupes alpinus* Haggenb. 1, *Phyllopertha horticola* L. 2, *campestris* Latr. 1, *Cardiophorus atramentarius* Er. 1, *Melanotus castanipes* Payk. 1, *Athous niger* L. 1, *haemorrhoidalis* F. 1, *Diaconthus aeneus* L. 1, *rugosus* Germ. 1, *Helops convexus* Küst. 1, *Lagria hirta* L. 1, *Meloe violaceus* Marsh. 1, *Otiorynchus griseopunctatus* Boh. 3, *lanuginosus* Boh. 4, *Lepyrus capucinus* Schall. 1, *Leptura maculata* Toda 1, *Clytus arietis* L. 1, *Cryptcephalus variegatus* F. 1, *Oreina viridis* Duft. v. *ignita* Corn. 2, *speciosissima* Scop. var. *troglydites* Kiesw. 14.

(Schluss folgt.)

Verwehte Lepidopteren

Von Emil Lorenz.

Letzten Sommer hatte ich an einem Sonntage ein trauriges Schauspiel. Es war im Herbstbeginn als ich den Ostseestrand von Tinmerdorferstrand bis Scharbentz und weiter bis Haffkrug und Angustbad wie besät fand mit *Vanessa jo*, *Pieris brassicae* und *Argynnis aglaja*. Wo man ging und stand war der weisse Sand und das angespülte Seegras mit diesen und wenigen anderen Faltern bedeckt, so dass einem Entomologen das Herz bei dem Anblicke bluten musste. Ich nahm mehrere dieser Tierchen auf und versuchte sie zu ermuntern. Beim Anhauchen klappten die meisten ein wenig die zusammengefalteten Flügel auseinander, das war alles. Wenn ich einen Schmetterling, um ihn zum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Excursion von 1900. 3-5](#)